

3. Gewichen war das Übel
Wie Nacht vor Sonnenglanz;
Im Städtchen jeder Siebel
Stand schmuck mit seinem Kranz.
Sie kamen reich beladen
Mit Dank und Gotteslohn,
Den echten Himmelsgnaden
Für einen Königsthron.

4. Zum König öffnet ihnen
Die Thür der Leibhusar;
Es künden Blick und Mienen
Den Dank so voll und wahr:

„Staub, der wir find, wir mögen
Nur danken mit Gebet:
Gott schütte seinen Segen
Auf Euer Majestät!“

5. Da stand er mit der Krücke
So hager und gebückt;
Was hat in seinem Blicke
So demanthell gezückt?
Er sprach — es klang wie Ranken
Das kurze Wort heinah' —:
„Ihr habt mir nicht zu danken,
Denn dafür bin ich da“.

112. Belle-Alliance. (18. Juni 1815.)

Von Julius Sturm. Gedichte. Leipzig, 1854.

Der Blücher war so lahm und wund,
Daß kaum im Bett er liegen konnt';
Doch stand er auf, rief nach dem Pferd
Und schnallte um sein scharf'ges Schwert.
Da kam, um ihn erst einzureißen,
Der Feldscher; doch der greise Held
Rief: „Narr, laß hent' dein Schmieren bleiben!
Denn geht's in eine andre Welt,
Ist's unserm Herrgott einerlei,
Ob ich einbalsamieret sei“.
Rief's, stieg aufs Pferd und kommandiert:
„Vorwärts! Laßt hoch die Fahnen wehn,
Was gehen soll, das muß auch gehn!
Ich hab's dem Wellington versprochen
Und hab' noch nie mein Wort gebrochen.
Vorwärts! Und wenn zu dick die Reihn
Der Feinde, schlägt mit Kolben drein!“
Und fort ging's, mutig drauf und dran;
Da ging ein lust'ges Tanzen an.
Die Deutschen nahmen mit den Britten
Viel tausend Franzen in die Mitten
Und ließen sie nicht früher los,
Als bis sie endlich atemlos
Vom blutbefleckten Tanzplatz flohn,
Voran ihr Held Napoleon.
Und als der Tanz vorüber war,
Umarmte sich das Heldenpaar
Und teilte ohne Reid den Kranz
Des Sieges bei Belle-Alliance.